



Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen. * 29. Jahrg.

Expedition und Annoncen-Aannahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

8.

Schon am Abend dieses von allen mit freudigem Behagen ausgekosteten Ruhetages erhielt der Major, der das Bataillon führte, die Marschbefehle für den nächsten Morgen. In aller Herrgottsfrühe marschierten die wackeren Feldgrauen etliche Kilometer hinter Sagonville zu einer wichtigen Eisenbahnstation, wo Büge bereitstanden, sie alle weiter gen Westen zu bringen.

Es ging in das Kampfgebiet am Vierkanal.

Kalte, stürmische Tage brachen an. Der Seewind hatte sich mit der erfrischenden Schärfe des Meerwassers gesättigt und überbrauste die abgehärteten Kämpfer mit scharfen Prideln. Aber er peitschte auch den Dünenrand auf und hüllte die Truppen in ganze Wolken feinkörnigen Staubes. Die Deckungen erforderten hier eine ganz andere Arbeit. Hinter Dünenbergen mußten sie sich eingraben. Magere Stranddisteln und ausgebleichter Strandhafer bildeten streckenweise die einzige Vegetation. Die Dörfer und Gehöfte gliehen zumeist Trümmerhaufen. Englische Artillerie hatte erbarmungslos aufgeräumt unter den zum Teil recht wohnlich und ansehnlich gewesenen Ansiedlungen der getäuschten und nun zum Teil Hab und Gut verlorenen Belgier, die sich die versprochene Hilfe des großspurigen Briten ganz anders gedacht hatten.

Gott sei Dank, daß die Herzen in der Heimat warm und opferbereit schlugen für die Söhne des Vaterlandes, die dem Ansturm der hinterlistigen Gegenmächte mit Todesverachtung begegnet waren und die Greuel des lodernden Völkerbrandes zurückgedämmt und die langwierigen blutigen Entscheidungskämpfe auf fremde Erde gedrängt hatten. Es kamen Liebesgaben in Hülle und Fülle. Auch der Ärmste ohne Vaterhaus und Anhang daheim konnte reichlich versorgt werden mit den ersehnten Wollschafen und anderen Schutzmitteln vor Kälte

und Frost. Und manch rührendes Kinderbriefchen steckte in den selbstgestrickten Strümpfen; manch inniger Wunsch für die gefährvollen Tage und Nächte, manch treuherziger Gruß für die unbekannten Empfänger ließ der Gesunden Augen feucht werden und bestärkte die prächtigen Gesellen in dem ehernen Vorsatz, lieber das Leben zehnmal in die Schanze zu schlagen, als die ferneren blühenden Heimatauen von diesen englischen, indischen und afrikanischen Räuberhorden überschwemmen und verwüsten zu lassen.

Unter den Freiwilligen war ein Volksschullehrer, der eine wunderbare Art hatte, den Kameraden in den Ruhepausen die Vergangenheit Deutschlands in anschaulichen Bildern lebendig zu machen. So kamen sie über manche grübelstüchtige Stunde hinweg. Denn nicht immer war es ratsam, die heiteren oder schwermütigen Lieder der Heimat hinter den Verschanzungen erschallen zu lassen; nicht immer fanden sie selbst Geschmach an den fecken Pariser Operettenmelodien, die einem unter den Villen-Trümmern unversehrt hervorgeholten Grammophon entlockt werden konnten. Auch der Dauerskat, den sie mit vielgefingerten, dick und stumpf gewordenen Kartenblättern spielten, wurde ihnen zuweilen zuwider. Und die Zeitungen, die sich zu ihnen verirren, hatten sie mehr als zwei- und dreimal gelesen. Bis auf

die Anzeigen, von denen ihnen sonderlich solche von leckeren Sonntagsmahlzeiten und gutmöblierten Zimmern mit vorzüglichen Betten allerlei begehrlische Seufzer abnötigten.

Da war's ganz natürlich, daß einer und der andere wieder darauf zurückkam, was Platen, der gutbewanderte Unterrichter, früher einmal von den Zuständen unter dem „alten Fritz“ erzählt hatte. Der Dreißigjährige Krieg mit seinen vielverschlungenen Wirren und viehischen Greueln tauchte auf. Die Zeit Luthers mit ihrem Erwachen der Geister, die Hansage-



Ein deutsches Heldengrab auf dem Friedhof von Reims in der Champagne.

schichten wurden lebendig. Und die schnell gefesselten Hörer aus den verschiedensten Berufskreisen erkannten bald, wie in beklemmender Regelmäßigkeit das von ihnen geliebte und verteidigte Vaterland in allen Jahrhunderten zum Lummelplatz kriegerischer Nachbargelüste hatte dienen müssen. Der übermütigen Großmannsucht des Franzosen reihte sich die kaltblütig-herzlose Profitgier und Herrschsucht der Engländer würdig an. Rußlands Beutesucht bekam ihre Streiflichter. Klar und überzeugend erwuchs ihnen aus den großen Entwicklungslinien dieser Darstellung die Notwendigkeit des Kampfes, den sie selbst mit durchfochten. Es blieb nicht der den zeitgenössischen Stammesbrüdern aufgezwungene Krieg. Sie sahen und fühlten es: Deutschland war ein Jahrtausend lang fast der Prügelknabe der anderen gewesen. Und seit es der freudlosen jämmerlichen Rolle endlich überdrüssig geworden war, sollte es der Vernichtung preisgegeben werden.

Auch wie England dem großen Preußenkönig aus versteckter Selbstsucht schon damals trotz der beschworenen Bundesgenossenschaft immer nur ein halber Helfer gewesen war und ihn in der höchsten Not herzlos im Stiche gelassen hatte, ward ihnen in solchen Stunden klar. Und es war nicht einer in der bunt zusammengewürfelten und in ihrem Felddienst doch wunderbar einheitlichen Schar, der nicht lieber zehn Engländer als einen Franzosen vor die zukenden Fäuste bekommen hätte.

Die Dezemberstage an der belgischen Küste boten diesem Verlangen genügend Gewähr. Ein Angriff folgte dem andern. Bald rückten sie, die verzweifenden Belgier, in die Schwarmlinie vorschließend, gegen sie an; bald mußten indische Truppen ihre Vorkämpfer bilden, ohne daß sie sich selbst nachher schonten. Aber der Bluthaß, der die entarteten Stammesverwandten mit verdoppeltem Zorn zu finden und zu richten weiß, hielt schaurige Ernte in ihren Reihen. Und mancher englischen Mutter Sohn brauchte keine Schiffsplanke wieder zu betreten.

Es nahte das mit tausend holden Kindheitserinnerungen umwobene Weihnachtsfest. Die Kompanie hatte hinter ihren Schützengraben eine prachtvolle Dünenmulde, die ziemlich dicht haltende Wände bot und tief genug war, um aller Voraussicht nach ungestört eine Christbaumfeier rüsten zu können. Alle Vorbereitungen dazu waren längst im Gange.

Wiepke, der Bursche Salmuths, hatte seit vier Wochen von allen Schokoladentafeln die silbern blinkenden Stanniolblätter gesammelt und in seinem kleinen Gesangbuch geglättet. Es flimmerte heftig, wenn er darin blätterte, und der Feldprediger hatte schon einmal lächelnd mit erhobenem Zeigefinger gedroht, als dem braven Franz beim Gottesdienst ein paar der schimmernden Knitterhüllen an der Bibel vorübergeflattert waren.

Robert, der Nordberliner, zeigte sich in der Kunst des Reke- und Ketten Schneidens bewandert. Jeden farbigen Papiersegen hatte er an sich genommen, mochte er nun aus einer Zigarettenschachtel oder von einem Briefbogen stammen, der zur Hälfte leer geblieben war. Kupke, dem die Gärtnereien in Feindesland überall sachmännisches Interesse abnötigten, war bei einem Patrouillengang einmal auf köstliche kleine rotbäckige Äpfel gestoßen, die er vorsorglich für das näher rückende Fest bestimmt hatte. Der Hauptmann, dessen Hand endlich wieder hergestellt war, steuerte ein paar Wachsstöcke bei, die er in Villerie gekauft hatte. Selbst Backwerk war aus verschiedenen Heimgattungen vorhanden.

Nur die Hauptsache fehlte: Der Baum! Anfänglich hatte es geheissen, die Proviantkolonne bringe sicher eine Tanne mit für jeden Schützengraben! Aber die englischen Haubitzen hatten die Zufuhrwege tagelang bestrichen, und das Wasser der gedönneten Schleusen war an verschiedenen Stellen tiefer ins Land gedrungen, als man erwartet hatte. Da waren allerlei Schwierigkeiten entstanden. Die nötige Munition war zu weit entfernt über die Dünenflächen geschleppt worden und der Nahrungszufuhr war es nicht anders gegangen. Ede Burdach, das Pankower Kind, hatte in einem Anflug von Galgenhumor schon einen Ersatz konstruiert, der allerdings auf keiner Seite eine rechte Anerkennung auslösen wollte. In einer alten Wagenstange hatte er durch Bohrlöcher und Bindfäden allerlei trostloses Knüttelwerk befestigt und das mit den fahlgrünen Resten der erstickenen Strandpflanzen umwunden. Es war das Gespenst eines Baumes, das den Mangel nur noch fühlbarer werden lassen mochte. Mit Kopfschütteln wandten sich die betrübten Krieger davon ab.

Am grimmigsten jedoch waren sie darüber, daß nicht weit hinter den Linien des Feindes die Wipfel eines Parles her-

über grühten, in dem man mit einem guten Fernglaße deutlich die Konturen schöner hoher Fichten unterscheiden konnte.

„Diese Kasselbande hat Christbäume in Menge und braucht sie nicht!“ entsetzte sich manch einer.

„Schöner großer Garten!“ meinte hinüberlugend Robert. „Wenn wir bloß den ollen Hampelmännern uffs Dach steigen

Trost im Leide.

Einst war es Mai, da blühten an den Hängen
Dir tausend Blumen, farbenprächt'ig, bunt,
Einst war es im Mai, da lebte in Gesängen
Vor Dir das weite, breite Erdenrund
Heut' stehst Du da im schwarzen Trauerkleide,
Das Herz voll Wehmut und den Blick getrübt,
Und klagst das Schicksal an in hartem Leide,
Das Dir ein Wesen nahm, das Du geliebt.

Einst war es Mai . . . Verklungen sind die Lieder,
Die Dir ein lebensfroher Mund einst sang,
Und keine laute Klage bringt Dir wieder
Das stille Glück, das einstmal's Dir zersprang;
Nur wie ein fernes, weihesvolles Ahnen
Webt sich's in Deinem gramgefüllten Sinn,
Wenn die Erinnerung mit leisem Mahnen
Heut' ernst und andachtsvoll tritt vor Dich hin.

Das ist das Schmerzlichste von allem Sehnen,
Das durch Erinnerung in's Herz uns bebt,
Und das mit heimlich nur geweinten Tränen
Vergangne schöne Tage neu belebt;
Das sind die bittersten von allen Stunden,
Die uns entschleiern ein verlornes Glück,
Ein Glück, das wir am Wege einst gefunden,
Und das kein Trauern jemals bringt zurück.

Und doch: fernab von Menschenleid und Tränen
Blinkt voll Verheißung ein geweihtes Licht,
Aus dessen Glanz in Deines Herzens Wunden
Ein neuer heller Hoffnungsdimmer bricht;
Blick aufwärts nur aus diesem Weltgetriebe
Und öffne ihm die Seele unverweilt;
Hoch über jedem Leide thront die Liebe,
Die alle, alle Deine Schmerzen heilt.

Frans Neubaur.

dürften! Aber der Hauptmann wird ja eifrig, wenn man bloß davon anfängt!“

„Strenger Befehl von oben, vorläufig nicht anzugreifen!“ bemerkte Burdach wichtig. „Wir warten noch auf mehr Kanoneneingels!“

Auch Kupke, der Tempelhofer Gärtner, hatte einen Blick durch das Glas getan:

„Ein riesiger Park!“ sagte er voll Bewunderung.

„Wenn du den in Tempelhof hättest, was? Das wär' 'ne Nummer!“ lachte Robert und schlug dem Landsmann auf die Schulter.

„Ja, hertrieben können wir's leider nicht. Begnügen wir uns also vorläufig mit unserem Privatgarten!“ seufzte Burdach und bastelte aufs neue an seiner angebohrten Wagenstange herum.

„Ich hör' immer Privatgarten!“ spottete ein etwas kritisch veranlagter Braunschweiger Buchdrucker.

„Und da hörst du auch nicht daneben!“ antwortete Burdach trocken. „Wat'n richtiger Berliner is, der hat seinen Privatgarten sogar im Felde bei sich, und wenns man en janz

kleines Jartelen is. Es wächst nämlich bloß eene eenzige Jurke drin. Aber wenn man die ordn'lich begießt, wird sie langsam reif un zuerst rot und nachher sogar blau vor Verjügen! Un der Jarten is det Jesichtel! Un wenn du jezt in'n Spiegel kucken könntest, würdest du sehn, det er sojar jrient, mitten im Winter! Un wat sagst du nu, du oller Braunschweiger Klugschnabel?"

Natürlich hatte Burdach die Lacher auf seiner Seite . . .

9.

In der einbrechenden Dämmerung brachte der Vorposten einen Ueberläufer in den Schützengraben. Es war ein alter Turko, dem der belgische Winter nicht behagte. Aus seinem radebrechenden Französisch erfuhr man, daß sein Vater anno 70 gleichfalls in deutsche Gefangenschaft geraten sei und es in Halberstadt sehr gut gehabt hätte.

"Du sollst es noch besser haben, du erfrorene Schokoladenpuppe!" begannerte ihn der Braunschweiger, dem eine großartige Idee gekommen war. Er behauptete es wenigstens. Und nachdem er mit dem anfangs widerstrebenden Feldwebel getuschelt und ihm seine Einwilligung abgerungen hatte, nahm er sich den Turko geheimnisvoll auf die Seite.

Es war ein drolliges Gemisch von Deutsch, Französisch, Zeichensprache und Naturlaute, das der brave Buchdrucker, der sich auf seine Intelligenz viel zugute tat, an den Sohn der afrikanischen Erde richtete.

Anfänglich wollte dem Blöddreinsblickenden auch nicht der Schimmer eines Lichtleins aufdämmern; denn sein Französisch war, nur nach einer anderen Richtung hin, ebenso zweifelhaft wie das seines eifrigen Velehrers. Und vom Deutschen hatte er natürlich gar keine Ahnung. Aber die zehn Finger sind da, wo die Laute des Alphabets sich zu keiner vermittelnden Klangwirkung aneinanderketten, ganz überraschende Sprachkünstler. Nach etlichen senkrecht und wagerecht die Luft durchschneidenden Handbewegungen und Fingerzeigen nach den feindlichen Linien hinüber, bequeme sich der dunkle, bärtige Kopf der "Schokoladenpuppe" zu einem ersten, nachdenklichen Nicken.

Der Braunschweiger verdoppelte seinen Eifer. Das Nicken wiederholte sich und wurde gewissermaßen verständnisinnig.

Nun durchschnitt auch die braune Hand mit einer energischen Bewegung die Winterluft von oben nach unten, und beide Hände zeichneten darauf von einer nur eingebildeten aber doch unverkennbaren Spitze etwas Herunterhängendes, Vielsaches.

Das Nicken war darauf an dem Buchdrucker. Er tat es triumphierend. Sein Französisch hatte wieder einmal gestiegt. Als es ganz dunkel wurde, war der gute Turko in geheimer Mission, nur von wenigen bemerkt, verschwunden.

Selbstverständlich bombardierte man den Braunschweiger Kameraden mit zudringlichen Fragen nach dem Wohin und Weshalb. Zunächst wollte er sich in ein die Spannung erhöhendes Schweigen hüllen. Als aber einer der Mutmaßenden ihm den Nagel vorzeitig auf den Kopf zu treffen schien, fiel er ihm hastig in die Rede und erklärte stolz:

"Nun, wenn ihr die Zeit denn gar nicht abwarten könnt, will ich nicht länger mehr hinter dem Berge halten: trotzdem der braune Ali nur ein sehr mangelhaftes Französisch sprach, ist es mir doch gelungen, ihm unsere Wünsche begreiflich zu machen. Gegen eine Belohnung von zehn Zigaretten und etwas Feuerwasser hat er sich zu den Seinen zurück auf den Weg gemacht, schleicht sich, wenn alles drüben dröfekt, in den

Park und bringt uns für unsere Weihnachtsfeier morgen einen schönen, grünen Christbaum!"

"Hurra!" schrien die Musketiere in freudiger Begeisterung. "Mensch, das hast du famos gemacht! Wie hast du das fertig gebracht?"

In bescheidenem Stolz zuckte der ehrenwerte Jünger Gutenbergs nur die Achseln und lächelte befriedigt.

"Un wenn nu de swarte Kierl nich wedder kömmt?" fragte mißtrauisch Jochen Boldt, ein biederer "Medlenborger", der in friedlichen Zeiten zu Teterow Seife kochte und Bichte zog.

"Er kommt ganz sicher wieder, lieber Jochen!" beruhigte ihn der kluge Unternehmer des botanischen Requirierungsausschlags. "Ich habe ihn von dem Feuerwasser kosten lassen. Man sah nur noch das Weiße in seinen Augen: so hat er sie vor Wonne verdreht!"

Die ganze Nacht war ein Horchen und Spähen nach dem afrikanischen Weihnachtsmann, der doch endlich einmal zwischen den Dünenzügen auftauchen mußte. Aber die Geduld der Feldgrauen wurde auf eine harte Probe gestellt. Erst gegen Morgen, als ein merkwürdigerweise noch immer nicht in Hühnersuppe verwandelter Hahn drüben seine heiseren Krählaute ausschallen ließ, die von Burdach mit einer täuschenden Natürlichkeit beantwortet wurden, zeigten sich im Dämmerdunkel die Umrisse einer heranschleichenden Gestalt, die einen langen, aber nicht allzu umfänglichen Gegenstand hinter sich herzog. Er wurde halblaut angerufen. Da sprang er auf und streckte die Hände in die Höhe.

Es war Ali.

Der Braunschweiger rieb sich die Hände, nicht nur, weil es fror. Es war ein Stolz eines glücklichen Unternehmers.

Jochen Boldt meinte allerdings, daß "hei sich man'n Glendwurm von Boom" ausgefucht hätte. Aber er wurde wegen seiner "happigen Unverschämtheit" schnell zur Ruhe verwiesen.

Und dann kam Ali, der glücklich zum zweitenmale entwischte, kriegsmüde Algerier in den Schützengraben gesprungen und zog mit einem überzeugten Jähneltschen über seine Vortrefflichkeit seine Beute nach.

Dem Braunschweiger quollen die Augen fast aus dem Kopfe vor grimmer Enttäuschung, während Frihe Robert unter dem Gelächter der Kameraden ironisch das schöne Weihnachtslied anstimmte:

"O, Tannebaum, o Tannebaum,
Wie grün sind deine Blätter!"

"Na, det Jeschäft is richtig!" rief Burdach und wand sich vor Lachen. Der Buchdrucker aber hielt dem verblüfften Turko wütend die Faust unter die Nase, gerade als der unlängst zum Oberleutnant beförderte Achilles Salumuth seinen ersten Rundgang an diesem Morgen ausführte.

Er sorgte dafür, daß dem Bedrohten nichts geschah und erkundigte sich nach seiner offenbar schweren Schuld.

Gleich danach stimmte er mit in das sich erneuernde herzhafteste Gelächter der Feldgrauen ein und ließ sich den "Christbaum" zeigen, den der Sohn Afrikas mit herüber geschleppt hatte: es war der mit glänzend blankem Knopf am Griff und bunten vollen Quasten an der Spitze versehene Stab eines französischen Tambourmajors, der drüben im Schloßchen des Parks wohl sein Quartier mit haben mochte.

Die Andeutungen des Braunschweigers waren in dem Hirn hinter dem buschigen braunen Schädel ganz eigensinnige Irrwege gegangen und hatten schließlich dieses ebenso lustige wie andererseits betrübliche Ergebnis des botanischen Nachausflugs gezeitigt.

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Winke.

Legehühner bedurften, einer alten Regel nach, wenn sie wirklich ergiebige leisten sollten, des Körnerfutters. Dies ist aber durchaus nicht nötig. In dieser Zeit, welche für Körner eine wichtigere Verwendung hat und die doch des Eierlegens nicht entraten darf, sei auf eine gute Ersatzfutterart hingewiesen, die zudem noch den Vorzug hat, den Brutelern eine gute Befruchtung, wenn die Fütterung nicht so schwer ausfällt, zu geben. Sämtliche Knochen, Eierschalen und vor allem Eichel, sowie Bucheckern seien fleißig gesammelt und in dazu bereits vorhandenen Mühlen zerkleinert. Daneben werde Grün- und Weichfutter angewendet.

Der Aufzug von Puten, die ja bekanntlich während der ersten 6 Wochen von hartgekochtem Ei und Quark (Weichkäse) ernährt werden müssen, unterbleibe in dieser Kriegszeit gänzlich. Der Wert der Nah-

rungsmittel, welche für die Menschen zuträglich und nötig sind, muß uns viel zu heilig sein, um davon — sind keine Notfälle geschaffen — an Tiere abzugeben.

Allzu hartes Fett, das sich dem sparjamen Aufstrich widersetzt, ist mit einem in kochendes Wasser getauchtes Messer zu schmelzen.

Kühe, sofern sie nicht ganz fest sind, werden mit einem in kochendes Wasser wiederholt eingetauchten Löffel ausgestochen. Dann fällt das lästige Anstehen der Rasse fort.

Brot, das aus dumpfigem Korn gebacken, einen sehr unangenehmen Geschmack hat, verliert diesen, wenn man das noch vorhandene mit heißem Wasser überstreicht und in gut geheiztem Bratofen eine Viertelstunde aufbackt.

Gemeinnütziges

Das gesetzlich geschützte Kochrezept.

Eine sehr interessante und für die Hausfrauen wichtige Entscheidung hat entgegen einer Entscheidung des Kammergerichts — das Reichsgericht gefällt. Landgericht, Kammergericht und Reichsgericht mußten sich die Köpfe darüber zerbrechen, ob dabei ein literarischer Wert vorläge. Durch das Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst, sind Schriftwerke geschützt. Der Inhaber habe die ausschließliche Erlaubnis zur Vervielfältigung und Verbreitung. Das Berliner Kammergericht meinte, ein Kochrezept sei als „ein lediglich wirtschaftlich-praktischen Zwecken dienender Ratsschlag“ anzusehen. Und es käme nur auf den Inhalt, nicht aber auf die künstlerische oder geistliche Form an. Kurz, es bezwecke nichts weniger als den „literarischen“ Genuß. Das Reichsgericht ist anderer Meinung gewesen. Leipzig schätzte also den Wert, auch den künstlerischen, solcher Darbietungen, sehr hoch ein. Es begründete, daß die Abfassung eines guten Kochrezeptes entschieden einen gewissen Aufwand an individueller geistiger Tätigkeit und Tatkraft heische. — Es gab also dem Rezept den Wert eines geistigen Produktes — eines Schriftwerkes.

Bei leichten Gasvergiftungen werde der Kranke sofort in die freie Luft geschafft und mit ihm Atmungsbebewegungen, wie sie bei Ertrunkenen vorgenommen werden, versucht. Nach dem Erwachen werde feste schwere Nahrung mindestens zwei Tage hindurch nicht gereicht. Milchspeisen und Zwiebade tun gut. Frische, schaumig

geschlagene Eier ebenfalls. Bei Fleischspeisen hat man hinterher häufig beobachtet, daß die Genesenden erbrechen.

Schwäche im Rücken und Einknicken allzu schmaler Knöchel wird allmählich durch Einreiben mit Franzbranntwein beseitigt. Allerdings muß man dazu erst wochenlang morgens und abends eingerieben haben, ehe eine Wirkung zur Besserung zu spüren ist.

Ohrrensausen kommt häufig von starken unermittelt aufgenommenen Geräuschen her. Darum stoppe man, ist ein solches starkes Geräusch zu erwarten, Wattebäusche in die Ohren.

Bei heftigem Erbrechen quäle man den Patienten selbst nach Tagen der verweigerten Nahrungsaufnahme nicht mit Speisen, wenn er davor ein Ekelempfinden zeigt. — Nahrungsklistiere, die aus Rotwein und zerquirlten frischen Eiern zu bestehen haben, kräftigen in solchen Fällen sicherer als die natürliche Einführung von Speisen, die wiederum zu neuem Brechreiz führt.

Regelmäßig mit einer Salbe, die aus 2 Teilen peruanischem Balsam, 5 Teilen Rinderfett, 8 Teilen Chinatinktur zu bestehen hat, eingeriebene, schwachgezeichnete Augenbrauen erhalten einen besseren Wuchs und dunkeln angenehm nach.

Bei leichten Stuhlverstopfungen empfiehlt es sich abends ungefähr acht Backpflaumen einmal, nach sauberm Waschen, aufzulösen und zugebitt auf den Nachttisch zu stellen. Beim morgendlichen Erwachen mit der Sauce getrunken (steinlose Pflaumen eignen sich des besseren Aussehens wegen besonders dazu), geben sie den gewünschten Erfolg.

Heureka
Überraschender Erfolg

Haarfarbe — Verjüngungsmittel — gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Ueberbürsten die Naturfarbe wieder. Orig.-Flasche 3.— M. Probe-Flasche 1.50 M. Alleiniger Hersteller vorm. Ad. Helster, **Schwarzlose, Berlin 622** Friedrich-Lasse 183, nahe Untergrundb.

Es ist wichtig sich bei Bestellungen auf die „Gute Geister“ zu beziehen.



Teilzahlung
Uhren und Schmucksachen, Photokarten, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländ. Schmuck, Spielwaren und Bücher.
Kataloge amsonst u. portofrei liefern
Berlin A. 390,
Jonass & Co., Belle-Alliance-Str. 7/10.

Ausreden lassen.

Angellagerter: „Herr Präsident, ich bin kein so großer Lump wie Sie!“
Präsident (wütend aufspringend): „Was wagen Sie!“
Angellagerter (ruhig): „Wie Sie glauben, wollte ich sagen!“

Laubsägerei
Kerbschnitt u. Holzbrand
Werkzeuge, Holz, Vorlagen etc.
1. groß. Audio. bill. Katalog gratis.
J. Brendel, Mutterstadt 2 Platz

Damen und Herren
können beim Vertrieb mein. geschützten Werkes **ca. 10 Mark** täglich verdienen. Adresse an:
C. A. Rettger, Magdeburg.

Jeder Herr,

welcher sich schön und billig kleiden will, verlange unsern Katalog Nr. 11 über neue und wenig getragene, teils reißwollene, sehr preiswerte

Kavalierkleidung.

Ohne Bezugsschein:

Anzüge getragen, von . . . Mk. 30 an.

Uster, Paletot „ . . . „ 40 „

Hosen „ . . . „ 9 „

Ausserdem alle billigeren Kleidungsstücke mit Bezugsschein. Im Katalog ist genau angegeben, wie weit der Bezugsschein erforderlich. Risiko ausgeschlossen. Für Nichtgefallendes gebe

Geld zurück.

J. Kalter, München, Tal 19.

Vaterländischer Schmuck

u. Gebrauchsgegenstände fürs Feld!
Taschenlampen
Messer usw.
gegen bar und Monatsraten
Spezial-Preisliste amsonst und portofrei
Jonass & Co., Berlin V. 390
Belle-Alliance-Str. 7/10.

Spielwaren

aller Art, grosse Auswahl; auch Christbaumschmuck
Märchen- und Bilderbücher, Knaben- u. Backfischbücher

Teilzahlung

Spezial-Preisliste amsonst und portofrei.

Jonass & Co., Berlin Sp. 390

Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Ordnung ist, wie das Sprichwort sagt,
das halbe Leben
Sie ist unbedingt nötig für jeden, ob Beamter oder Geschäftsmann, namentlich wenn er eine größere Korrespondenz zu erledigen hat. Ein treuer Gehilfe ist hierbei unter planender Beaufsichtigung Ordner für Schriftstube (D. H. G. M. Nr. 658879). Er birgt in 11 Abt. der Monatsmappe und 12 taschenartigen Abt. der Jahresmappe den gesamten noch zu erledigenden Schriftwechsel. Nichts kann mehr vergessen werden, an alles erinnert zur rechten Zeit der Ordner für Schriftstube, der
für 8 Mark
bestw. 10 Mk. für eine kräftigere Ausführung ercl. Porto von der Buchhandlung der D. H. G. M. in Schwanebeck, Kr. Odersleben bezogen werden kann. Dauerhaft gearbeitet, in geschmackvollem Einband, gereicht er jedem Schreibtisch zur Hinde.

Gegen **Gicht Hexenschuß Rheuma Nerven- und Ischias Kopfschmerzen**
Jogal
Aerztlich empfohlen. — Hunderte von Anerkennungen. Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mark 1.40 und Mark 3.50.

Uhr und Kette geben wir Ihnen,
wenn Sie unsere 100 Künstler-Arbeits- und patriot. Vorkarten, die wir Ihnen kommissionsweise frei aufenden, im Gesamtfreie verlaufen. Nach Einfindung von Mk. 7.50 erhalten Sie unsere Anter-Memorial-Uhr, echt deutsches Fabrikat, samt Kavalier-Kette frei zugewandt. Damenuhr oder Arm-banduhr Nr. 3 mehr. I. Stern Company G.m.b.H., Berlin W. 12, Münchenerstr. 49.
Erste älteste Firma dieser Art.

Boshaffes Mißverständnis.

„Ich habe doch eine prächtige Schillerin!“

„Ja, sie schil-tert in allen Far- ben. Sie sollten halt nicht so viel trinken!“

Stahlropfen-Vertrieb Bad Pyrmont.

Stahlropfen ein ideales **Kräftigungsmittel**, hervorragend wirksam, appetit-anregend, wohlgeschmeckend und bekömmlich. Bestes Präparat in allen Fällen von **Blutarmut, Bleichsucht, allgemeiner Schwäche und nervöser Ver- stimmung.** Originalpackung Mk. 3.—. Erhältlich durch den **Stahlropfen-Vertrieb Bad Pyrmont** gegen freie Nachnahme.

Für 2,— Mk. liefert nach jeder Photographie eine photographische Vergrößerung — 35-45 Zentimeter —

Brustbild Lebensgröße.

Spezialität: **Soldatenbilder** in feldmarschmäßiger Aus- rüstung, auch nach Civil- oder Gruppenbildern. Versand per Nachnahme oder vorheriger Einsendung von Mk. 2.50 incl. Porto und Verpackung. Ähnlichkeit garantiert.

Elisabeth Uhr, Berlin-Friedenau, Pregestraße 18.

Ohne Bezugsschein! Beschlagsnahme frei

Strick-Wolle
liefert an Private (Muster frei)
Erfurter Garn-Fabrik
Hollsteiner in Erfurt C. 23.

Fahnen
Reincke, Hannover.

Waschmittel Svea
gibt blendend weisse Wäsche!
10 Wundpaket 32 große, harte Stücke
6 Mark Porto und Nachnahme frei.
Schreiben Sie noch heute Karte.
C. Pansograu, Rehden, Westpr.

Wer Geld
sucht auf
Ratenrückzahlung
schreibe sofort an **C. Wittenberg,**
Berlin O. 160, Dolziger Str. 28.
Geschäft besteht 18 Jahre. Reelle Bedien.

Neues Wort.

„Sind die Experimente Ihres Reffen des Erfinders, so spi- spielig?“

„Und ob!“

Der hat schon ein ganzes Ver- mögen bald ver- erfunden!“

Druckfehler- teufel.

Die Treiber umstehend die So- fen, in die die Jäger unter lau- ten Gefrach hin- einschossen!